

Inhalt

Einleitung	11
------------------	----

1. Kapitel

Die Disqualifizierung theologischer Moral durch die autonome Grundlegung der Ethik (Kant)

I. Quellen für die Erhebung der Kantischen Ethik	19
II. Die autonome Grundlegung der Ethik	21
1. Kritik als Untersuchung der Vermögen menschlicher Vernunft	21
a) Die Kopernikanische Wende in der Erkenntnistheorie	23
b) Der Kopernikanische Wende in der Ethik	25
2. Der Maßstab der Moralität	27
3. Der kategorische Imperativ der autonomen Vernunft	32
4. Autonomie als Freiheit	42
5. Kants Verständnis der Theologie	45
a) Die ethische Exklusive	45
b) Die Kritik aller spekulativen Theologie	49
c) Die moralische Theologie	52
d) Die Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft	56
e) Der Streit der philosophischen Fakultät mit der theologischen	60
III. Aufgeworfene Fragen	65
1. Eigenständigkeit des Sittlichen?	65
a) Die Selbstgenügsamkeit der reinen praktischen Vernunft	65
b) Zur theologischen Beschäftigung mit der Emanzipation des Sittlichen	68
2. Autonomie oder Theonomie?	70
a) Die Kantische Erledigung einer als Gehorsam aufgefaßten Sittlichkeit	70
b) Die Theologie vor dem Problem der Anthropozentrik	73

3. Telos der Sittlichkeit?	79
a) Die Entfinalisierung der Moral	79
b) Theologische Moral als teleonome Moral	81
4. Moralische Theologie oder theologische Moral?	83
a) Kantischer Alleinanspruch moralischer Theologie	83
b) Um das Selbstverständnis theologischer Moral	85

2. Kapitel

Die subsidiäre Rolle der Lehre von Gott in der Lehre vom Sittlichen (*Mutschelle*)

I. Ein Blick in Mutschelles Leben und Werk	87
II. Mutschelles Verständnis von wissenschaftlicher Moraltheologie	94
1. Der Wille zum System	94
2. Die Verwiesenheit der Moraltheologie auf die praktische Philosophie	99
3. Die Abtrennung der Ritual- und Judizialgesetze	101
4. Der transpositive Charakter moralischer Gesetze	106
5. Kritik der nicht aus reiner Vernunft stammenden Moralprinzipien	108
a) Die Herleitung aus der Empirie: Gut ist, was glücklich macht	108
b) Die Herleitung aus der Autorität: Gut ist, was Gott will	111
c) Die Herleitung aus der Empfindung: Gut ist, was das moralische Gefühl sagt	113
d) Vergleich mit Reyberger	114
6. Der kategorische Imperativ als oberstes Prinzip der Sittlichkeit	116
7. Tugend und Glückseligkeit als die beiden Bestandteile des höchsten Guts	120
III. Die Bestimmung des Theologischen in der Moraltheologie	124
1. Die These des Buchtitels	124
2. Die Frage nach dem mit dem Wort „Moraltheologie“ Gemeinten	125
3. Die Funktion der Theologie in der Moraltheologie	126
4. Die kognitive Funktion	127
5. Die affirmative Funktion	132
6. Die energierende Funktion	152
IV. Zur Beurteilung dienliche Beobachtungen	159
1. Einordnung des Buchtitels	159
2. Die Vernunft als Wort Gottes	165

3. Das Übereinkommen von philosophischer und christlicher Sittlichkeitslehre	176
4. Die Umkehrung des Verhältnisses von Moral und Dogmatik	181

3. Kapitel

Die Gründung der Moral der Vernunft wie der Moral des Christentums in Gott (Sailer)

I. Ein Blick in Sailers Leben und Werk	193
II. Die Ausgangsposition der Sailerschen Moral	208
1. Die Typen wissenschaftlicher Moral	208
2. Kritik des reinen Selbstdenkens	211
a) Selbstdenken als Losung der Aufklärung	211
b) Sailers Einwand gegen das Selbstdenken	220
3. Vernunft als Vernehmen	227
4. Die „Voraus- und Obenansetzung des Höchsten“	238
III. Von der Sprachlehre und der Metaphysik der Moral zur christlichen Moral	244
1. Die Einleitung des Sailerschen Handbuches	244
2. Die Sprachlehre der Moral	246
3. Die Philosophie der Moral	250
4. Die christliche Moral	261
a) Ihre geoffenbarte Gestalt: Die Moral Christi	263
aa) Ihr Inhalt	263
bb) Ihr Gepräge	269
cc) Ihre Besonderheit	271
b) Ihre menschliche Geschichte: Die Moral der Christen	273
c) Ihre überragende Größe: Die Moral der Christusähnlichkeit	281
5. Die Einheit von Moral der Vernunft und christlicher Moral als Gestaltungsprinzip der Sailerschen Moral	285
a) Die Moral als Moral der Vernunft	286
aa) Die Nachbildung des Göttlichen im Menschen	286
bb) Die genetische Betrachtungsweise	287
b) Die Moral als christliche Moral	290
aa) Die Begründung der Einheit von Moral der Vernunft und christlicher Moral	290
bb) Die Einheit von Moral und Religion im Christentum	292
cc) Die Quellen	297
c) Die Moral als Moral für die Praxis	300

6. Die Durchführung, dargestellt am Beispiel des höchsten Grundsatzes der Moral	301
IV. Die Aufhebung theologischer Moral in einer Konzeption der Moral überhaupt als Gottähnlichkeitslehre	313
1. Der Mensch als Ebenbild Gottes	313
2. Das Theomimische aller Moral	321
3. Echtphilosophische und echtchristliche Moral als theologische Moral	324

4. Kapitel

Theologische Moral im Unterschied zur christlichen Moral (*Schreiber*)

I. Ein Blick in Schreibers Leben und Werk	330
II. Die Unterscheidung zwischen dem Philosophischen, dem Theologischen, dem Christlichen und dem Kirchlichen	336
1. Das Prinzip der Moral	337
2. Das Moralprinzip – philosophisch gesehen	340
3. Das Moralprinzip – theologisch gesehen	343
4. Das Moralprinzip – christlich gesehen	350
5. Das Moralprinzip – kirchlich gesehen	356
6. Schema	360
III. Zur Beurteilung dienliche Beobachtungen	362
1. Mögliche Quellen Schreibers	362
2. Die Rezension der Theologischen Quartalschrift	369
Ergebnis	371
Abkürzungsverzeichnis	384
Literaturverzeichnis	386
Personen- und Autorenregister	413